

Pösaue

Naunhof

Pomßen

Otterwisch



Evangelisch-Lutherisches
Kirchspiel
Muldental

SENIORENBRIEF



**Von Koffern, Schachteln
und Schwellen**

Liebe Seniorinnen und Senioren,

viele von Ihnen halten zum ersten Mal einen Seniorenbrief der Kirchgemeinden in den Händen. Die Urform dieses Seniorenbriefes ist im Otterwischer Pfarrbereich wegen des Corona-Lockdowns entstanden. Dabei haben wir gemerkt: auf diesem Weg erreichen wir deutlich mehr Ältere als durch unsere Gemeindekreise. So haben wir ihn beibehalten und er kam etwa vierteljährlich in den Briefkasten unserer Gemeindemitglieder ab 65 Jahren.

Mit der Bildung des Kirchspiel Muldental wurden in der Region West die Aufgaben der Pfarrerinnen und Pfarrer teilweise neu aufgeteilt. Nicht mehr alle machen alles. Es gibt einige Spezialisierungen. Aus diesem Grund kommt nun der Seniorenbrief von mir in die gesamte Region West. Dazu gehören die Pfarrbereiche Naunhof, Pösaue, Pomßen und Otterwisch.

Mit diesem Seniorenbrief begleite ich Sie auf dem Weg vom Totensonntag bis ins neue Jahr. Lassen Sie sich überraschen. Ich bin gespannt, wie dieses Heft bei Ihnen ankommt. Natürlich freue ich mich über Rückmeldungen. Meine Kontaktdaten finden Sie am Ende.

Es grüßt Sie ganz herzlich aus Otterwisch
Ihre Pfarrerin Susann Donner



Koffer packen



Missmutig blickte sie auf die Koffer. Am liebsten hätte sie dagegengetreten und laut geschrien. Aber in ihrem Alter war das nicht mehr denkbar. Da war man würdig und wusste, was sich gehört. Und mit der Beweglichkeit war es ja auch nicht mehr so weit her. Doch in Gedanken gab sie dem Koffer einen kräftigen Tritt.

Kofferpacken hatte sie noch nie geliebt. Früher wegen der vielen Dinge, die sie sowieso zu tun hatte. Einen Tag frei machen zum Kofferpacken? Undenkbar! So hatte sie oft ganz spät, noch nach der Arbeit, hektisch die Koffer für den nächsten Tag gepackt. Manchmal auch für die ganze Familie. Völlig kaputt war sie dann am nächsten Tag losgefahren. Im Gepäck immer die Sorge: „Habe ich auch nichts vergessen? Habe ich an alles Nötige gedacht?“ Ja, das war ihre allergrößte Angst, etwas Wichtiges zu vergessen. Dann war alles umsonst und die Reise führte ins Nirgendwo.

Wieder lag jetzt ein leerer Koffer vor ihr. Zum Bruder wollte sie. Am Totensonntag mit ihm das Grab der Eltern besuchen. Sie war

jetzt ungefähr so alt wie ihre Mutter, als sie gestorben war. Nach menschlichem Ermessen lag es für sie auch nicht mehr in all zu weiter Ferne, dass sie ihre letzte Reise antreten müsste.

„Braucht es dafür eigentlich auch einen Koffer?“, dachte sie. Was würde sie hineintun? - Diesen Koffer zu füllen, war sicher nicht einfacher als all die anderen, die sie schon hatte packen müssen. Ob sie dazu mehr Lust hatte? Wahrscheinlich konnte man auch bei diesem Koffer für die letzte Reise zu spät dran sein und ihn in Eile packen müssen.



Tatsächlich Dinge waren es ja nicht, die in diesen Koffer hineinmüssten. Das letzte Hemd hatte ja bekanntlich keine Taschen oder Koffer. Aber sie brauchte auf jeden Fall etwas, damit ihre letzte Reise nicht ins Nichts führte. Ihre Fahrkarte zum Ziel war für sie der Glauben. Auch wenn sie es kaum in Worte fassen konnte. Sie wollte einfach, dass die letzte Reise nicht in der Friedhofssackgasse endete.



Und ja, Liebe hoffte sie in diesen Koffer zu tun. Viel Liebe und Erinnerungen an all die Menschen, die ihr gutgetan hatten und denen sie gutgetan hatte. Damit könnte man die letzte Reise gut antreten. Und



wer weiß, vielleicht würde diese Liebe sie am Ende wieder mit ihren Eltern zusammenführen. Bei diesem Gedanken lächelte sie.



Jedes Jahr im Advent

hole ich die **Kisten** heraus,

die mit meinen **Weihnachtsschätzen.**

Sie begleiten mich auf dem Weg hin zu

Weihnachten.



Rot und Blau: gemeinsam im Licht stehen

Eine meiner frühesten Advents-
erinnerungen ist das Frühstück
in noch dunkler Küche.
Meine Mutter, meine Schwester



und ich hatten jede vor ihrem Frühstücksbrettchen einen kleinen
Kerzenständer stehen. Jede einen anderen. Bei mir standen „Rot
und Blau“ - so nannten wir sie. Sie waren auf den ersten Blick
nichts Besonderes, Holzkugeln unter Filzmäntelchen. Aber ich
hatte sie ins Herz geschlossen. Ohne sie gab es für mich keinen
Advent.

Einträchtig standen Rot und Blau nebeneinander, nie völlig im
Licht. Sie waren weder fröhlich, noch traurig. Sie waren einfach da
und ließen sich von dem lebendigen Licht bescheinen.

Ich finde das ist ein wunderbares Adventsbild. Gemeinsam im
Licht stehen, auch wenn es ringsum finster ist. Die Dunkelheit ist
zwar da, hat aber gegen das kleine Licht keine Chance. Für mich
hat das etwas unglaublich Beruhigendes und Hoffnungsvolles.

Das Licht von Rot und Blau hat auch mich angesteckt. Und wenn
die Kerze nach dem Frühstück ausgepustet war, dann hat ihr Licht
in mir drin weitergeleuchtet auf dem dunklen Weg in Kindergarten
oder Schule, auch bei Eis und Schnee.

In Ermangelung eines Pferdes

Ich muss so etwa 9 Jahre alt gewesen sein. Damals wünschte ich mir ganz dringend ein Pferd. Die Wahrscheinlichkeit, dass ich es bekam tendierte gen Null. Denn weder hatten wir eine Unterkunft für das Tier, noch wollten sich meine Eltern die Lasten aufbürden, die die Haltung eines solchen Tieres mit sich bringt. Denn gewöhnlich kümmern sich Kinder ja nie allein.

Und trotzdem hegte ich diesen Wunsch weiter Monat für Monat. So ist das nun einmal mit Wünschen: Sie sind da, egal wie realistisch sie sind, erst recht bei Kindern.

Zu Weihnachten bekam ich dann von Tante Hanni eine Pappschachtel überreicht. Mit großer Bleistiftschrift hatte sie darauf geschrieben: „In Ermangelung eines anderen Pferdes“.

In der Schachtel war ein reitender Nussknacker auf einem Pferd. Sicher, ein echtes Pferd war das nicht. Aber gefreut habe ich mich trotzdem. Und ich muss gestehen: die Mähne des Pferdes ist heute ein bisschen abgeliebt, obwohl ich Nussknackerfiguren aus Holz sonst nicht besonders mag.

Für mich ist diese Geschichte nicht nur eine schöne Erinnerung, sondern auch ein Bild für das was im Advent geschieht: Wir müssen warten, dass sich unsere Hoffnungen und Wünsche erfüllen. Und oftmals geschieht das dann ganz anders als wir gehofft hatten, nicht nur bei den Menschen, sondern auch bei Gott.



Was haben Engel mit Weihnachten zu tun?

Ein Engel brachte Maria die Botschaft,
dass sie ein Kind zur Welt bringen würde:

Gottes Sohn.

Ein Engel erschien Josef im Traum,
damit er bei Maria bliebe
und dem Kind ein Vater sei.

Eine Wolke von singenden Engeln erschien
den Hirten auf den Feldern,
damit sie von der Geburt des Retters erführen
und ihr Leben von Licht erfüllt sei:

*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden,
bei den Menschen, denen er sich zuwendet.*

Gottes gute Botschaft von Liebe und Zuwendung
braucht Boten (= Angelos, griech.),
– sonst findet sie nicht in die Welt.

Bist du auch ein Bote?



... o kommet doch all!

Zur Krippe her kommet in Bethlehem's Stall
und seht, was in dieser hochheiligen Nacht
der Vater im Himmel für Freude uns macht!" -

Dieses Lied dichtete um 1800 der katholische Pfarrer Christoph von Schmid. Kinder lagen ihm ganz besonders am Herzen. Deshalb schrieb und dichtete er besonders für sie. So versuchte er auch, ihnen in leicht verständlicher Sprache Gottes gute Botschaft näher zu bringen.

So erzählt Christoph von Schmid nun in diesem bekannten Lied die Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2. Er erzählt sie nicht nur für Kinder nach, sondern erzählt so, dass die Kinder selbst in diese Geschichte mit hineingenommen werden. Im Singen des Liedes machen sie sich selbst auf den Weg zur Krippe, um dieses besondere Kind zu sehen. Denn Gott kann man nicht aus der Ferne begegnen. Um seine Freundlichkeit zu spüren, muss man sich selbst zu ihm auf den Weg machen. Deshalb stehen auch an

unserer Krippe symbolisch unsere zwei Kinder.

Natürlich bringen Hirtenkinder Geschenke mit. Geschenke, die ein gutes Leben symbolisieren und Ehre. Daneben ist das Lamm nicht nur typisch für die Lebenswelt der Hirten, sondern auch ein Hinweis auf das Osterlamm Christus:



Manch Hirtenkind trägt wohl mit freudigem Sinn
Milch, Butter und Honig nach Bethlehem hin;
Ein Körblein voll Früchte, das purpurrot glänzt,
ein schneeweißes Lämmchen mit Blumen bekränzt.

An der Krippe sind die Kinder wie Hirten:



O beugt wie die Hirten anbetend die Knie,
erhebet die Hände und danket wie sie!

Stimmt freudig, ihr Kinder – wer wollt sich nicht freuen?



Stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein!

Am Ende steht der Sinn des Weihnachtsfestes: die Nähe zwischen Gott und Mensch. Wer mit dem Singen und im Herzen dort angekommen ist, für den ist wirklich Weihnachten geworden.

So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin;

Wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn –

Und mache sie heilig und selig wie Dein's,

und mach sie auf ewig mit deinem nur Eins.



(Abgedruckt sind die Strophen 1, 4, 6 und 8; im Ev. Gesangbuch unter der Nr. 43 zu finden)

Du Gott aller Wege,

**wieder stehe ich an der Schwelle zu
einem neuen Jahr.**

**Am alten hänge ich diesmal
nicht so sehr.**

Es war beschwerlich für alle.

**Doch lasse ich ein Stück
meiner Lebenszeit zurück,
manch liebe Person,
manch frohe Begegnung.**

**Noch kann ich nicht sehen
was das neue Jahr für mich bereithält.**

**Du weißt Gott,
wie sehr unebene Schwellen im Alter
zur Gefahr werden können.**

**Unbeschwert hinüberspringen
kann ich nicht mehr.**

**Darum wäre es mir lieb, wenn deine
Engel mich sanft hinübertrügen.**

**Dann will ich darauf vertrauen,
dass auch da guter Weg für mich ist,
den du mit mir gehst.**

Amen.



**Sprich deinen milden Segen
zu allen unsern Wegen,
lass Großen und auch Kleinen
die Gnadensonne scheinen
(Paul Gerhardt)**

Herausgeber: Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Region West, Pfarrerin Susann Donner,
Winterberg 2, 04668 Otterwisch, Tel.: (034345) 22008,
E-Mail: kg.otterwisch@evlks.de

Bilder: Porträt, Weihnachtstkisten, Rot und Blau, Reiter, Krippe: S. Donner, sonst
Pixabay; **Texte:** Susann Donner. Redaktionsschluss: 11.11.2021